

Die letzte frei gewählte Wohnung von Ministerialrat Paul Heinitz und der Ort der Messingsplatte zur Erinnerung ist:

Berlin, Sächsische Straße 66.

Kontakt:
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte
Vorsitzender: Michael Grüber
Teltower Damm 124
14167 Berlin (Zehlendorf)
Tel. 030-84319446

Kirchengemeinde:
Am Hohenzollernplatz
Nassauische Str. 66
10717 Berlin

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte lädt zu einer Gedenkstunde an das vor 70 Jahren gegründete „Büro Pfarrer Grüber“, an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die „Familienschule“ ein:

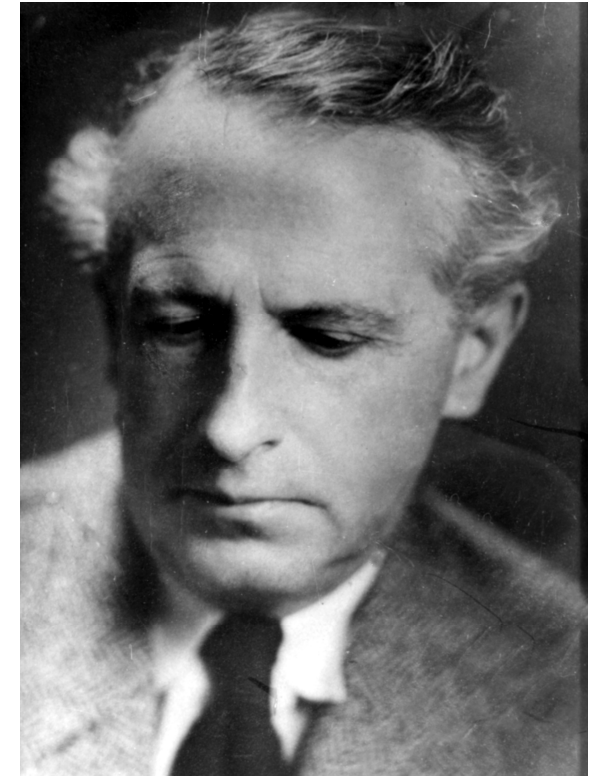
**Sonntag, den 18. Januar 2009, 15.00 Uhr
in der Kirche „Zur Heimat“**

Heimat 24
14165 Berlin-Zehlendorf

Verbindung: S-Bahnhof Zehlendorf, Bus 285 und X10 bis Leo-Baack-Straße

Für den Text verantwortlich:
Dr. Hartmut Ludwig

**Paul Heinitz
(1887-1942)**



**Mitarbeiter im
„Büro Pfarrer Grüber“**

Zeichen der Erinnerung

Auf der 10x12 Zentimeter großen Messingtafel sind Vor- und Familienname, Geburtstag, Datum und Ort der Verhaftung, Deportation und Ermordung des Opfers der nationalsozialistischen Judenverfolgung eingraviert. Die kleine Tafel erinnert uns an Christen jüdischer Herkunft, die mitten unter uns lebten, bevor sie durch letzte Zwangsmaßnahmen entwürdigt und umgebracht wurden.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte gedenkt des Lebens und Sterbens der ermordeten Mitarbeiter des „Büro Pfarrer Grüber“, das vor 70 Jahren von Berlin aus begann, verfolgten evangelischen Christen jüdischer Herkunft beizustehen und Hilfe für sie im gesamten Reichsgebiet zu koordinieren. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren wurden sie Opfer der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Mindestens 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Lehrerinnen der Familienschule wurden ab Oktober 1941 deportiert und ermordet.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte ist die 1945 gegründete Nachfolgeeinrichtung des im Dezember 1940 von der Gestapo geschlossenen „Büro Pfarrer Grüber“.

Die bisher bekannten ermordeten Mitarbeiter bzw. Lehrerinnen sind:

Studienrätin Margarete Draeger
 Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein
 Lehrerin Frieda Fürstenheim
 Rechtsanwalt Günther Heinitz
 Ministerialrat Paul Heinitz
 Kaufmann Werner Hirschwald
 Kaufmann Max Honig
 Sekretärin Ingeborg Jacobson
 Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann
 Sozialarbeiterin Elisabeth Kayser
 Obermagistratsrat Dr. Richard Kobrak
 Volkswirtin Dr. Herta Lichtenstein
 Pfarrer Werner Sylten
 Lehrerin Lilly Wolff

Lebenslauf von Ministerialrat Paul Heinitz:

24.1.1887	geboren in Berlin
?	Schule
bis 1.2.1909	Jurastudium, 1. jur. Staatsprüfung
bis 17.10.1913	Referendar, Große Staatsprüfung
1913 bis 1914	Gerichtsassessor
1914 bis 1918	Teilnahme am Ersten Weltkrieg
1.6.1919	Richter am Landgericht 1, Berlin
17.6.1920	Heirat mit der Gesangspädagogin Erna Hausdörfer
1920 bis 1934	Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, zuletzt als Ministerialrat
31.3.1934	Zwangspensionierung aus „rassischen“ Gründen
1934 bis 1937	Angestellter in der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle, Fette, endgültige Entlassung
1937	Berufsverbot für seine Frau
1938 bis 1940	Mitarbeiter im „Büro Pfarrer Grüber“, Leiter der Abt. für Auswanderung
1941 bis 1942	Arbeit in der Abt. für Auswanderung evangelischer Rasseverfolgter in der Reichsvereinigung der Juden
27.2.1942	Tod wegen unterlassener Hilfeleistung

In der Familie des Geh. Justizrates Ernst Heinitz (1857-1930) und seiner Frau Anna spielte die jüdische Tradition keine Rolle mehr. Die drei Söhne wurden evangelisch getauft und erzogen. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren waren sie aber nach 1933 in grosser Gefahr, weil sie als „Volljuden“ galten. Der älteste Sohn Dr. Anton H. emigrierte mit seiner Familie nach London. Alle anderen überlebten die NS-Zeit nicht.

Paul Heinitz, der 2. Sohn, wurde 1934 zwangspensioniert, obwohl er als Kriegsteilnehmer hätte zurückgestellt werden müssen. Wahrscheinlich setzte sich NS-Minister Walter Darré für ihn ein, so dass er noch bis 1937 als Angestellter arbeiten durfte. Dann wurde er entlassen, weil sich ein Mitarbeiter beschwerte, mit einem „Juden“ arbeiten zu müssen. Im März 1937 erhielt auch seine Frau Berufsverbot, weil sie sich als „Arierin“ nicht scheiden ließ und deshalb im NS-Staat als Gesangspädagogin untragbar sei.

Im Dezember 1938 gehörte Paul Heinitz zu den ersten Mitarbeitern im „Büro Pfarrer Grüber“, nachdem er vorher bereits mit Pfarrer Adolf Kurtz verfolgte Juden in Auswanderungsfragen beraten hatte. Im Büro Grüber leitete er die Abteilung für Auswanderung und den Zentralausschuss der drei Hilfsstellen für evangelische, katholische und konfessionslose „rassisch“ verfolgte Kinder.

Paul Heinitz musste nach der Schließung des „Büro Grüber“ noch über ein Jahr Auswanderungsfragen für Christen jüdischer Herkunft in der Reichsvereinigung der Juden bearbeiten, weil die Nazis die „Endlösung“ noch nicht beschlossen hatten. Im Februar 1942 erlitt er einen Magendurchbruch. Der Fahrer des Krankenwagens weigerte sich, ihn zu transportieren: Als „Jude“ werde er nicht in einem christlichen Krankenhaus und als Christ nicht im Jüdischen Krankenhaus behandelt. Als seine Frau einen Arzt gefunden hatte, der ihn zu behandeln bereit war, kam alle Hilfe zu spät.

An seinen Bruder Günther Heinitz (1892-1943) erinnert ein Stolperstein in der Münchener Str. 37.